

Wie man sich bettet ...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 41

PDF erstellt am: **29.06.2024**

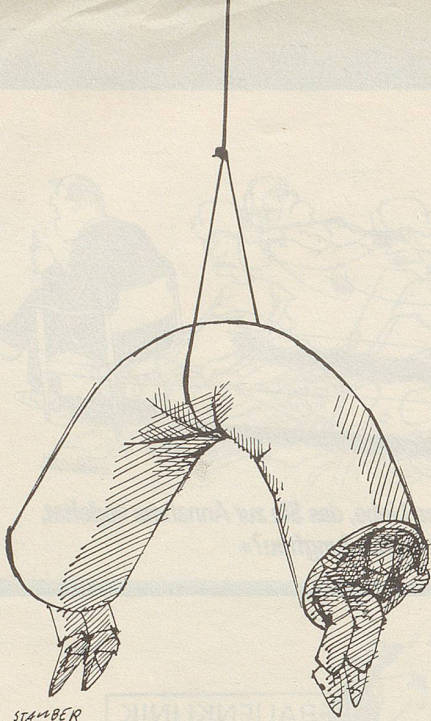
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-617821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



STAMBER

Wie man sich bettet ...

An allem war das Schnarchen schuld. Herr und Frau Schläfli hatten nämlich – wir wollen das hier verraten – die Ehe schon vor dem standesamtlichen Segen ein wenig ausprobiert und zu ihrem Schrecken festgestellt, dass ein gemeinsames Schlafzimmer ernste Probleme aufwerfen würde. Herr Schläfli, Eusebius, entwickelte nämlich schlafenderweise ungeheuerliche Geräusche, denen mit keinen Tricks beizukommen war. In ihrer Verzweiflung bat Melisande Schläfli ihren Bräutigam darum, getrennte Schlafzimmer einzurichten. Eusebius fragte sich, was die Verwandtschaft und die Freunde dazu sagen würden – er ahnte unfrome Sprüche. Es sei schon hier verraten, dass seine Ahnungen von den Tatsachen noch weit übertroffen wurden.

Der angehende Ehemann fand schliesslich einen geradezu raffinierten Kompromiss: Für seine liebe Melisande kaufte er ein französisches Bett, womit er die dann auch realisierte Absicht verband, des Abends die ordentlich breite Lagerstätte ein wenig mitzubenzützen, vor dem Einschlafen jedoch in sein Stübchen zu verschwinden, wo er sich ungestörterweise, frei von kritischen oder noch schlimmeren Kommentaren den Wonnen des Schnarchens hingeben konnte. Um jedoch einen kleinen Rest von Kommunikation bestehen zu lassen, liess Frau Melisande die Tür ihres Boudoirs offenstehen und erlaubte ihrem lieben Eusebius, ein gleiches zu tun. Von Ferne – so sagte sie – töne das ehemännliche Schnarchen wie

das Rauschen eines freundlichen Gebirgsbachs, welcher vermittels eines grossen Wasserrads Energie für ein kleines Sägewerk liefert.

Jahre vergingen, und man beschloss die Anschaffung einer neuen, gesünderen Schlafstätte (die Wirbelsäule!) – da meinte Melisande, sie sei nun so mit dem Schnarchen vertraut, dass ihr dessen Fehlen sogar unangenehm wäre, ja, sie glaube, nun wäre es an der Zeit, ein konventionelles Doppelschlafzimmer einzurichten. Es wurden also zwei neue Betten angeschafft, die sich bewährten. Die bereits einmal erwähnten Verwandten und Freunde stellten erwartungsgemäss allsogleich wiederum passende Hypothesen auf – die mildeste lautete: Zweiter Frühling! Melisande und Eusebius ihrerseits meinen zwar, sie hätten sich einfach bestens aneinander gewöhnt, aber eine solche Erklärung erscheint den lieben Mitmenschen als zu wenig pervers.

Moral: Man soll seine Bettgeheimnisse nicht ausplaudern.

Puck

Die echte Havana für jeden Tag.



Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Schweissgebadet und mit einem Schrei erwacht er mitten in der Nacht. Und erklärt der höchst beunruhigten Gattin: «Grauenhaft! Jetzt träumte ich wahrhaftig, ich hätte meine Steuererklärung wahrheitsgemäss ausgefüllt.»

«Weisst du, was mit Buben passiert, die beim Spiel mogeln?»
«Klar, Mama, weiss ich doch: sie gewinnen.»

«Kürs sind i öisere Familie jetzt de gross Hit. Mini Frau interessiert sich für en Gobelinstickkurs, der elter Bueb für en Spanischkurs, sTöchterli für en Tanzkurs und de jünger Sohn für en Elektronikurs.»
«Und Sie?»
«Ich interessier mich für dBörsekürs.»

Ein Mann überfährt ein Stoppsignal und wird von der Polizei gestellt: «Wissen Sie nicht, was diese Tafel bedeutet?» Der Autofahrer: «Keine Ahnung, aber vielleicht erkundigen Sie sich dort drüben am Kiosk!»

Chef: «Mini neu Sekretärin hät e kei Ahnig vo Orthographie. Jedes dritt Wort mues ich im Duden noo-luege.»

Psychiater: «Also erstens: Sie müssen sich vollständig entspannen. Vergessen Sie für die nächsten sechs Monate alles, was Sie bedrückt. Ausgenommen natürlich das Begleichen meiner Rechnung.»

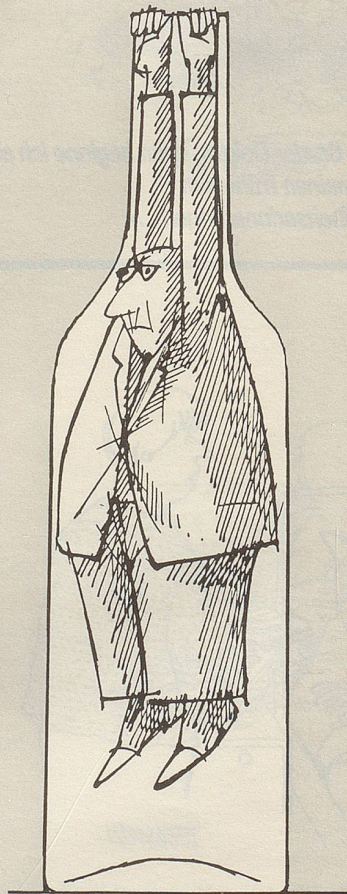
«Wie nennt man jemanden, der Abend für Abend ins Schauspielhaus geht?»
«Theaterfanatiker?»
«Nein, Garderobenfrau.»

Chef: «Glaube Sie an es Läbe noch em Tod?»
«Hundertprozentig.»
«Dänn isch jo guet. Geschter zmittag sind Sie doch uf die Drüü a dAbdankig vo Ihrem Grossvatter. Und am Vieri isch er doo gsii und hät Ihne wele es Psüechli mache.»

Der Kriminelle zu einem Kollegen: «Die Zahl der Justizirrtümer nimmt in skandalöser Weise zu. Mich haben sie kürzlich zum fünftenmal freigesprochen.»

Der Schlusspunkt

Über einen Arbeitskollegen:
«Er ist geradezu krankhaft gesund.»



STAMBER